

Der Spiegel,

oder:



Blätter für Kunst, Industrie und Mode.

Alle Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Blatt, jedesmal mit einer Abbildung. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. E. W. — Man pränumerirt zu Ofen im Kommissionsamt, und bei allen k. k. Postämtern.

Das warnende Bild.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage eröffnete die Baronin der Fürstin ihren Entschluß, Adelen auf einige Jahre einer Jugendfreundin, der Abbtissin des St. Klaren-Klosters, zu vertrauen. Mit aller Wärme drückte die Fürstin die Hand der opfernden Mutter, und laut sprach ihr Auge den Dank ihres Herzens aus.

Die Vorbereitungen zur Abreise Adelen wurden möglichst beeilt. Der Geheimerath, die Sorge für die Erziehung seiner Tochter ganz in die Hände seiner Gemalin legend, willigte in ihre Anordnungen, ohne deren eigentlichen Grund zu erfahren. Es genügte ihm, zu wissen, daß der Genuß der Landluft zur Herstellung seiner kränklichen Tochter erforderlich sei.

Der Abschiedsmorgen war da, der Schmerz des jungen Erbprinzen und Adelen überzeugten die Geheimeräthin immer fester, daß sie das einzig richtige Rettungsmittel ihres Kindes gewählt habe.

Während der Reise fing nach einigen gleichgiltigen Gesprächen die Mutter an, auf die Bestimmung des Erbprinzen überzugehen. Das fürstliche Haus war in zwei Linien getheilt, deren Wiedervereinigung in seinen jüngsten Sprossen zu erwarten stand. Die Hoffnung der ältern Linie ruhte nämlich auf einer Prinzessin, deren Besitz dem Prinzen Emil durch Uebereinkunft beider Häuser zugesagt war. Da der wirklich bedeutende Reichthum jenes Zweiges an ererbtem und erheiratetem Besitztum auf diese junge Fürstin überging, so war die Verbindung mit derselben von eintuchtender Wichtigkeit für das Fürstenhaus, welches sie zu einem der größeren und reichsten Deutschlands erhob.

Schweigend vernahm Abels diese Mittheilung, ohne das schmerzliche Gefühl zu verrathen, welches ihre Brust zerriß; als nun aber die edle Mutter, ~~triumphirend~~ triumphirend, um das Herz ihres Kindes zu erheben, auf ihren Gemal, als den Stifter dieses Bündnisses, gleich wohlthätig für Fürst und Volk, hindeutete, da brach ein Thränenstrom aus Abels Augen, der sie verblindete für die aufbämmerten Thürme des Klosters. —

Es war der letzte Abend, den die Tochter am Herzen ihrer Mutter verseufzte. Lange kämpfte Abels sichtbar mit einer Frage, welche sie endlich, ohne aufzublicken, wagte: „Wer, meine Mutter, wer war der Unglückliche, dessen Bild — —“

Schnell, mit verdüstertem Blick, fiel die Baronin ein: Frage mich jetzt nicht! Frage mich wieder, wenn wir uns wiedersehen. — Sie sahen sich nicht wieder.

3.

Fünf lange Jahre hatten mit aller Gewalt, deren die Zeit fähig ist, zertrümmert und gebaut. Die Baronin Behlensfeld und das Fürstenpaar schliefen im Grabe. Der Scheimerath Baron Behlensfeld stand als Vormund des Fürsten Emil an der Spitze der Geschäfte. Prinzessin Mathilde war zur vollen Junogestalt empor geblüht, und Leopold von Halm an den Hof zurück zu rufen und ihn zum Kammerherrn zu ernennen, war auf inständiges Bitten seines Jugendgefährten eine der ersten selbstständigen Handlungen des nun zur Volljährigkeit gelangten Fürsten gewesen.

Der junge Halm hatte Besonnenheit genug gehabt, sich in die Fesseln seines neuen Verhältnisses zu schmiegen; die Berichte, welche der biedere Forstmann, dessen Leitung er vertraut war, über ihn bei Hofe erstattete, sprachen lediglich zu seinem Gunsten, aber tief in seiner Brust gohr Wuth über die erlittene Niederbrückung seiner hochgeflügeltten Pläne neben dem demüthigenden Gefühl seiner gänzlichen Abhängigkeit; zwar erkannte er bei zunehmender Reife das Kindische seines Beginns, doch gerade die tiefgefühlte Unmöglichkeit, seinen Stolz zu befriedigen, erfüllte ihn mit flammendem Haß gegen Schicksal und Menschen.

Da warden kurz auf einander Fürst und Fürstin, was auf einmal erwachte das Begehren in ihm, wenigstens an die sein Hofe eine bedeutende Rolle zu spielen, welche seine Verhältnisse zu dem Fürsten, so wie dessen große Nachgibigkeit, ihm zu versprechen schien. Seiner Zurückberufung folgte eine Anstellung um die Person seines fürstlichen Jugendfreundes.

Fast gleichzeitig mit Halm trat eine neue Person von Gewicht in der Residenz auf. Es war die Schwester des Geheimraths von Dahlenfeld, seit kurzem Witwe des im Dienste einer großen Macht gestandenen Grafen Dallwehr. Sie führte Abelen aus dem Kloster in das Vaterhaus zurück.

4.

Die ganze Nacht hindurch sann an Abelens Bette die Gräfin über die wundervollen Ereignisse des gestrigen Abends nach. Unlängbar lag hinter Abelens tiefem Schweigen ein Geheimniß verborgen, welches der Fürst mit dieser theilte. Nicht entgangen war es ihrer Beobachtung, daß die Erinnerung an die gemeinschaftlich durchlebte Kinderzeit des Paares gestern in Beider Seelen sehr lebendig aufgefrischt worden sei. Beide nicht aus ihren Augen verlierend, hatte sie Abelen und den Fürsten, ihrem Spieltische vorüber, in die innern Gemächer wandeln gesehen, und war die Erste gewesen, welche, auf Halm's Hilferuf herbei geeilt, die an Verzweiflung grenzende Bestürzung des jungen Fürsten wahrgenommen hatte. Nicht die Neigung gegen eine Genossin der Kinderspiele, nein, mehr heiße leidenschaftliche Liebe sprach aus seinem Schmerz — und Abelen, auch sie war ergriffen von seinen Flammen. Hoch schlug das stolze Herz der Gräfin empor, und ehe noch der Morgen Abelens bleiche Wangen anglühte, sah ihre Tante schon, in Folge eines schnell entworfenen Plans, froher Ahnung voll, die schönen Locken unter dem Fürstenhute sich heugen.

Ein unruhiger Morgenschlaf wich endlich von den Augentliebtern des holden Mädchens.

Nun, meine Abelen! — schloß die Gräfin sie in den Arm — Gott sei Dank, dein Auge ist klarer und die Fieberhize fort! — Ist dir wohlter? Kann ich endlich dem Fürsten, der schon zwei Mal nach dir fragen ließ, beruhigende Nachricht geben lassen?

Das dunkelste Roth überhauchte das Gesicht des Mädchens und wie durch Wolken blinkend senkte ihr Auge sich nieder.

Mein Himmel! — rief, wie heftig erschreckend, die Gräfin — Dem Fieber steigt wieder! Ich will sofort den Doktor zurückrufen lassen, welcher kurz vor deinem Erwachen das Zimmer verließ, und gerade solche Symptomé bedenklich nannte, wie ich sie jetzt in deinem Gesichte wahrnehme.

Bleiben Sie, liebe Tante! — bat Abelen — es ist nicht nöthig, ich befinde mich in der That besser.

Die Gräfin setzte sich nieder und ging nun allmählig von leisen zu deutlichen Hindeutungen, von gleichgiltigen zu eindringlichen Fragen über, doch Adelsens Emsigkeit verhinderte die Entwicklung eines Gesprächs, in dessen Hintergrunde, umrahmt vom vollen Glanze kühner Hoffnungen, der Fürst Emil stand.

Da endlich warf, mit sichtbarer Unruhe kämpfend, Adele eine Frage hin, welche der ganzen Unterhaltung eine andere Wendung gab. Sie beschrieb ihrer Tante das Bild, welches der Gegenstand des Schrezens ihrer Kinderjahre gewesen war, und erkundigte sich, wohin dasselbe wohl gekommen sein möge.

Ich entsinne mich! — antwortete die Gräfin, und setzte schnell verbüffert hinzu — Wo es aber geblieben sein mag, weiß ich nicht, und habe auch nie danach gefragt. Aber — fiel sie, wie von einem belebenden Gedanken schnell ergriffen, sich selbst in die Rede — deine Frage erinnert mich an ein anderes Bild, welches ich gestern in den Zimmern der Prinzessin vermisst habe. Du mußt dich ja darauf erinnern! Es war das Portrait einer Dame, welcher du zum Sprechen ähnlich sahst.

Adele entfiel sich desselben nicht und kam von Neuem auf die Frage zurück: Wessen das Bild, ehemals der Gegenstand ihres kindlichen Entsetzens, eigentlich sei?

Laß das, mein Kind! — unterbrach sie die Gräfin. — Die Beantwortung deiner Frage würde mich zur Erzählung einer traurigen Geschichte führen, welche weder deiner noch meiner Stimmung angemessen ist.

Nein, eben jetzt, liebe Tante! — bat Adele lebhaft — jetzt, wenn Sie mich ruhig sehen wollen, erzählen Sie mir von dem Dargestellten jenes Bildes, das auf eine seltsame Art mich in dieser Nacht beschäftigt hat.

Sonderbares Mädchen! — rief die Gräfin aus — Was hat dieses Bild mit deinen Träumen zu schaffen? Andere Bilder glaubte ich umschwebten dein Lager.

Ein schwerer Seufzer antwortete, aber kein leserlicher Blick begleitete ihn.

Nun, so höre! — fuhr sie nach einer Pause fort. — Jener Unglückliche, dessen so treu getroffene Züge dich von jeher mit Schrecken erfüllten, jener Unglückliche vergiftete, ohne es zu wollen, Ruhe, Glück und Leben deiner Mutter. Er war ein Verwandter ihres Hauses, ein Graf Stamm, welchen sie in ihrem sechzehnten Jahre kennen lernte und mit unbeschreiblicher, aber auch unbegreiflicher Stärke liebte; sie war nämlich so elend, nicht wieder geliebt zu werden.

Mit ihm
noch erim
zu Zeit
Urwild,
bedauern
seines Sch
nug, mi
zu den
berseitig
anders
den Bl
welcher,
ein Ehe
Familie
deinem
Welt ab
rung ih
fühl ih
sein: de
einigte,
Ein mi
ber O
dürfte!
Vaters.
gen? I
denn M
los den
rigkeit
starb
Ereign
?
Famili
kein W
wandte
Leiche
bens z
senhaf
sinn m
henfol
welche

Mit ihm trieb die Prinzessin Ulrike — du wirst dich ihrer wohl noch erinnern, sie besuchte ja, als vermählte Fürstin von L., von Zeit zu Zeit ihre Kousine, die verstorbene Fürstin. Eben diese Prinzessin Ulrike, wollte ich sagen, trieb ein unwürdiges Spiel mit deinem bedauernswerthen Dheim. Er liebte sie mit der ganzen Innigkeit seines schwärmerisch glühenden Herzens, und sie war leichtsinnig genug, mit dem Verblendeten ein Verhältniß anzuknüpfen, welches ihn zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Es stand ja auch ihrer beiderseitigen Neigung nichts im Wege, denn was sind diese Fürsten anders als ursprünglich gefürstete Grafen? — setzte sie, den forschenden Blick fest auf das glühende Mädchen gerichtet, hinzu — Und welcher, hoch oder niedrig von Geburt, wäre kühn genug gewesen, ein Ehebündniß zwischen Gliedern dieses Fürstenhauses und unsrer Familie eine Mißheirath zu nennen? Was also die Prinzessin bewog, deinem Dheim zu entsagen, mag der Himmel wissen. Der ganzen Welt aber war es unerklärlich, daß die Prinzessin Ulrike bei Erklärung ihres Brautstandes mit dem regierenden Fürsten von L. das Gefühl ihres Glückes in jeder Miene zur Schau trug. Laß mich kurz sein: der Tag, welcher die Prinzessin auf ewig mit dem Fürsten vereinigte, unmaachtete wohlthätig den Verstand des unglücklichen Olemm. Ein milder Wahnsinn umfing ihn in dem Augenblicke, als das Geläute der Glocken die priesterliche Einsegnung verkündete.

Deine unglückliche Mutter — o, daß ich von dieser ganz schweigen dürfte! — wurde kurz nach dieser Katastrophe die Gemalin deines Vaters. Du erblickst? Du scheinst die Härte ihrer Familie anzuklagen? Du irrst! sie war so wenig hart, wie dein Vater gefühllos, denn Niemand ahnete die schreckliche Liebe deiner Mutter, die willenslos den Antrag annahm und meinen armen Bruder durch ihre Willfährigkeit recht unglücklich machte. Einige Zeit vor deiner Geburt starb der beklagenswerthe Olemm und nun führte ein ungeahntes Ereigniß die Entdeckung des unseligen Geheimnisses herbei.

Du kennst deines Vaters Liebhaberei an der Sammlung von Familiengemälden; fuhr die Gräfin fort, von Olemm besaß er noch kein Bildniß, und trug, damit kein Gemälde eines verstorbenen Verwandten in seiner Gallerie fehle, einem geschickten Maler auf, die Leiche, welche derselbe lebend gekannt hatte, mit den Zügen des Lebenden zu malen. Das Bild wurde fertig und verband wirklich grausenhaft in dem bleichen Antlitz Zug für Zug den lebendigen Wahnsinn mit der Leichenerstarrung. Das Portrait wurde nach seiner Reihenfolge in dem großen Saale, und zwar zu einer Zeit aufgehängt, welche keine Mutter auf dem nahen Landgute zubrachte. Unvorbereit-

tet, denn wer dachte an die Nothwendigkeit, sie vorbereiten zu müssen, kehrt sie zurück, trat in den Saal und sank schreiend zu Boden. Ein heftiges Fieber folgte diesem Augenblicke auf dem Fuße und ihre zerrüttete Phantasie ließ uns nicht im Zweifel, was ihr der Unselige gewesen war. Nur besorgt für ihr Leben, vergaß man, das beinige zu beachten, und nur durch ein Wunder wurdest du erhalten, als ihre beschleunigte Niederkunft dich der Welt um einige Wochen früher gab als du erwartet wurdest.

Das Bild durfte nicht entfernt werden, bis endlich deine Furcht vor demselben deine Mutter dazu zwang. Dies Entsetzen, was dich bei'm Anblick des Bildes ergriff, trieb ihren Gram auf seine höchste Stufe, denn ich kann es dir nicht bergen, daß sie sich immer fester der Ueberzeugung hingab; ihr Schreck bei'm Anblick des Bildes habe auf dich, mein Kind, damals unter ihrem Herzen ruhend, eingewirkt.

Hier öffnete sich die Thüre, und an der Hand des Geheimraths trat der fürstliche Leibarzt herein. Dieser fand die Nerven der kranken bis zum höchsten Grade der Reizbarkeit erschüttert, verordnete einige Arzneien, vor allem aber Ruhe. —

Ja, Ruhe! — bat Abels — ich fühle es, ich werde schlafen; nur eine Stunde laßt mich allein, ganz allein! —

Auch die Gräfin empfand die Folgen der durchwachten Nacht. Eine verständige Dienerin des Hauses wurde angewiesen, im Nebenzimmer acht auf die Kranke zu haben, welche endlich allein blieb.

(Fortsetzung folgt.)

K o r r e s p o n d e n z.

Prag, im März. Die rühmlich bekannte Schauspielerin, Dem. Costmann aus Hamburg, brachte durch einen Cyclus von Gastspielen, mit welchem sie in den letzten Tagen des vorigen Monats begann, neues Leben ins Repertoire. Diese waren das Käthchen von Heilbronn, Irene im „Kamäleon“, Julie in Shakespeares Tragödie, Emilie Gatorti und Porzia im „Kaufmann von Venedig“, ihrer Benefiz- und Abschiedsrolle. Ihr an's Weineitliche gränzende Spiel in sentimentalischen Rollen, macht sie im heitern Konversations-Lustspiele zu einer angenehmen Erscheinung, weil sie sich in ähnlichen Kreisen freier und leichter bewegt, daher Irene, und in mancher Hinsicht auch Porzia zu ihren gelungensten Darstellungen zu rechnen sind. Die Ausnahme, deren sie von dem hiesigen Publikum gewürdigt ward, sprach deutlich für den allgemeinen Wunsch, diese Künstlerin bald als die unsrige nennen

zu dürfen.
t a" von C
d. M. zum
versammelt
im Stücke
meinen G
aus dem B
in einer b
nung und
dernisse im
vom großh
Juan" h ö
Nede sein.
nen ersten
stimme be
er daher
gen weiß.

Am
gemeist
des Hrn. F
wurde, be
waren seh
Her
S e r b s t,
„S c h u l
setzten ihn
in zweiten
Darstellun
Beifall er

Ge
erste Vorst
statt. Ma
stikus) und
Baune ihr
zu erwart
Wir sehen
g e l t u n
den soll.

Uel
rischen T
fortwähre
C. W. C
„G e d i
Literat si
warten w
von Hrn.
hiesigen s
Di
nach einen

*) Wä
beh

zu dürfen. — Das historische Schauspiel, „Dretioklav und Jutzta“ von C. C. Ebert ging zum Vortheil des Hrn. Ernst am 5. d. M. zum Erstenmal in die Scene. Die Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums an diesem Abend, ließ sich mehr aus den vielen im Stücke enthaltenen patriotischen Anspielungen, und aus dem allgemeinen Enthusiasmus für den gefeierten Sängler der „Wlasta“, als aus dem Werthe des Stückes selbst erklären, dessen einziges Verdienst in einer blühenden Diktion bestehen mag, da schärfere Charakterzeichnung und andere zu einem guten Bühnensstücke unentbehrlichen Erfordernisse in demselben zu sehr vermisst werden. Ein Herr Huber, vom großherz. Theater zu Gotha, ließ sich als Leoporello im „Don Juan“ hören, sagen wir, denn von Spiel konnte bei ihm nicht die Rede sein. Dasselbe gilt von Hrn. Drschla, der als Ottavio seinen ersten theatralischen Versuch wagte, und dessen angenehme Tenorstimme bedauern läßt, daß sie von sehr geringen Umfange ist, und er daher bloß in den höhern Tönen sich mit Sicherheit zu bewegen weiß.

Am 16. zum Erstenmal Ranpach's „Versiegelter Burgemeister“, welche Poffe bloß durch das vortreffliche Spiel des Hrn. Feistmantl, als Lampe, vor gänzlichem Untergange bewahrt wurde, denn die übrigen Mitwirkenden, besonders der Burgemeister, waren sehr mittelmäßig.

Herr Rott, Regisseur des Theaters an der Wien, und Dem. Herbst, Mitglied derselben Bühne, eröffneten am 18. in Müllners „Schuldb“ als Hugo und Elvire den Cyklus ihrer Gastspiele, und setzten ihn als Wallenstein und Thelma fort. Hr. Rott sprach jedoch in zweitem Debut minder an, als im ersten. Gelungener sind seine Darstellungen des Karl Moor und Faust zu nennen. Den größten Beifall erntete er als Felbern in „Herrmann und Dorothea.“

Gestern fand zur Benefiz des Allram'schen Ehepaars die erste Vorstellung von Bäuerle's Zauberpoffe: „Kabal und Liebe“ statt. Mad. Allram (Louise) und die Herren Feistmantl (Musikus) und Spiro (Ferdinand) erwarben, durch die unverstehbare Laune ihres Spiels, dieser Parodie eine gute Aufnahme, und es ist zu erwarten, daß sie auf längere Zeit das Repertoire ausfüllen werde. Wir sehen einem von Hrn. Rott verfaßten Drama: „Die Bergeltung“ entgegen, das nächstens zu seiner Benefiz gegeben werden soll.

Uebrigens ist in der letztern Zeit eine lange Pause im literarischen Treiben unserer Stadt eingetreten, welche wohl noch lange fortwähren wird, wenn nicht die fruchtbare Muse des Herrn C. W. Schießler uns bald mit einem vierten Bande seiner „Gedichte“ beschenken sollte, mit deren Sammeln dieser thätige Literat sich dem Vernehmen nach gegenwärtig beschäftigt *). Auch erwarten wir nächstens eine Biographie des berühmten Paganini, von Hrn. Prof. Julius Max Schottky, welche im Verlage der hiesigen soliden Buchhandlung C. G. Calve erscheinen soll.

Die Dagen, welche von Wien kürzlich hier eingetroffen, sind nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen wieder abgereist.

*) Möge aber auch Hr. Schießler das non multa sed multum beherzigen.

Die heutige Fastenzeit ist reichhaltig an Konzerten, welche theils den Schülern des hiesigen Konservatoriums der Musik, theils auch andern die Musik kultivirenden Dilettanten Gelegenheit gab, ihre Talente im hiesigen Redoutensaale zur Oeffentlichkeit zu bringen. Unter diesen zeichnete sich eine Dem. Guze r aus, in welcher mehrere hiesige Kunstenthusiasten eine künftige Catalani, mindestens eine Sonntag *) erkennen mochten.

Ich hoffe mit dieser Anzeige allen das Theater besprechenden Journalen keinen geringen Dienst zu erweisen, indem sie noch bei Zeiten auf einen neuen Lobhudelestyl nachsinnen können, um diesen neuen Stern, sobald er am theatralischen Horizont zum Erstenmale erblickt werden sollte, auf eine pompöse und würdige Weise anzukündigen.

Theater in Pesth.

Mad. Mevius und Hr. Devrient, beide vom k. sächs. Hoftheater zu Dresden, eröffneten den Cyklus ihrer Gastdarstellungen mit „K a b a l e und Liebe,“ in welchem Trauerspieler Mad. M. die Lady Weylfert und Hr. D. den Ferdinand gab. Die erst genannte Künstlerin vor mehr als einem Decenio der Liebling unserer Bühne, ist noch immer die schöne und imposante Frau, die aber ihr reiches Talent, das schon damals die einstige Bühnenkünstlerin ahnen ließ, zu einer bedeutenderen Stufe ausgebildet. Ihre heutige Leistung weist ihr einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Priesterinnen Melopomenens an. Sie stellte uns in der Lady die großherzige Koquette und die stolze Brittin dar. Das Publikum empfing die beliebteste Bekannte mit Beifall und rief sie zum Schlusse. Einer gleichen ehrenvollen Aufnahme erfreute sich Hr. Devrient, der den Ruf, der ihm aus Prag, Leipzig und Dresden vorrückte, vollkommen rechtfertigte. Er bot die Summe seines Talents auf, um diesen schön gezeichneten Charakter nach der Ansicht des Dichters darzustellen und wußte besonders in den leidenschaftlichen Momenten auf das Herz zu wirken. Tags darauf repräsentirte er den „Hans Sachs“ und bewies deutlich und klar, daß er kein Theaterheld sei. Mit schlichter Einfachheit und mit natürlicher Herzlichkeit führte er den Sachs durch und erwarb sich, wie es am ersten Abende geschah, die Ehre des dreimaligen Hervorrufens. Bei den Gastspielen dieser fremden Künstler müssen auch unsere einheimischen mit erwähnt werden. Besonders verdienen hier genannt zu werden: die Damen Schröder (Louise), Kondorussi (Kunigunde) und die Herren Grimm (Wurm), Nagel (Präsident) und Kolberg (Kalb). T l a r.

*) Im Ernst?

R.

Abbildung Nr. XXVIII.

Pariser Fuhrwerk. Dame blanche (weiße Dame), eine neue Art erst kürzlich in Paris eingeführter Miethswagen; welche sehr bequem sind und viele Personen fassen.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Die
Kammerk
der gestri
Ha
Kämpft,
sen, sich
Stimmen
Orte ger
anstoßent
Arm gef
Ihn in d
ohnmächt
M
hab sie
für ein
vor ihr
sehen m
mengeseg
I
hell,
I
sagen C
K
Kürst;